



Dreiecksgeschichte der Künste

Das Theater Aalen zeigt das Dramenfragment „Woyzeck“ von Büchner als Opernspiel. Die brüchige Musik von Marijn Simons spiegelt die Seelenzustände von Woyzeck. Auf der Bühne treffen die Künste aufeinander und zeigen große Gesellschaftsprobleme

Nach Alban Berg oder Tom Waits eine neue Komposition für die Geschichte von „Woyzeck“, wie sie Büchner einst notiert hat, zu erfinden, ist nicht einfach. Kein Wunder, dass der Komponist Marijn Simons und der Librettist Tonio Kleinknecht (der auch Regie führt) ein Jahr zusammengearbeitet haben, um einen eigenen Weg durch Büchners Fragment zu bahnen.

Viel von der Vorlage fällt in Aalen weg: die Szenen mit Andres beispielsweise, die Jahrmarktsszene, die Geschichte der Großmutter („... und war die Erde ein umgestürzter Hafen“) oder die langen Passagen am Wasser. Das Libretto von Kleinknecht konzentriert das Geschehen auf eine Dreiecksgeschichte zwischen Marie, Woyzeck und dem Tambourmajor. Diese bindet er aber ein in die Geschichte mit dem Doktor, der dem Woyzeck eine reine Ernährung mit Erbsen vorschreibt und dem Hauptmann, der ihn mit jovialen Bemerkungen unterdrückt. Sie sind die Vertreter des „Außen“ einer repressiven Gesellschaft.

Musik führt in Woyzecks Inneres

In der Reduktion der Büchnerischen Vielfalt an fragmentarischen Szenen wird der Zugriff des Komponisten deutlich: Was die Musik abbildet, sind die Gefühle des Woyzeck, beziehungsweise das, was sich in seinem Kopf abspielt. Da erstaunt zunächst einmal die karge instrumentale Besetzung: Klavier (Neus Estarellas, die auch die musikalische Leitung inne hat) und Schlagzeug (Bernd Brunk, der auch mit der Tröte Babygeschrei erzeugt). Hinzu kommt ein Saxofon, das vom Tambour (Aubrey Snell) gespielt wird, dem Gegner in der Gunst um Marie. Die Komposition von Marijn Simon lässt sich da von vielen dissonanten Brüchen leiten, wenig melodisch, manchmal in eher jazzigen Tönen eines brüchigen Swings (Saxofon!) ausbrechend.

Zusammenprall der Künste in Aalen

Die Regie von Tonio Kleinknecht und Lisa-Marie Krauß bei dieser Koproduktion von den Opernfestspielen Heidenheim und dem Theater Aalen setzt dabei auf einen ganz besonderen Effekt: dem Zusammenprall von Musik, Schauspiel und Artistik. Die fast leere Bühne von Kleinknecht wird in der Mitte dominiert von einem dreistufigen Podest, rechts ist die Position des Schlagzeugs, links des Klaviers. Die Inszenierung kommt mit ganz wenigen Requisiten aus: Das Podest wird in ein Schachbrett verwandelt, ein Autokindersitz als Symbol für das gemeinsame Kind von Marie und Woyzeck. Für die Doppeldarstellung von Doktor und Hauptmann reicht ein Kostümwechsel von weiß zu schwarzem Ledermantel (Kostüme: Birgit Barth). Larissa Wagenhals spielt und singt diese beiden Rol-

len, die mit aller Schärfe vorführen, wie staatliche Gewalt sich in das private Leben von Menschen einmischt und es zerstört.

Ein großes Thema dieser Inszenierung ist die Kommunikationslosigkeit, die als Konfrontation zwischen den verschiedenen Kunstformen (Musik, Schauspiel, Artistik) vorgeführt wird. Die Marie der Mayra Bosshard ist vor allen Dingen Artistin, wie auch Larissa Wagenhals. Der Konflikt zwischen Woyzeck und Tambourmajor wird durch dessen weibliche Besetzung zwar vorgeführt, aber weitgehend reduziert: Im Zentrum steht Musa Nkuna als Woyzeck, der sich in dieser Welt als Tenor zu behaupten versucht, erst staunend, dann verzweifelnd, am Ende aggressiv Marie abstechend.

Deutlich ist spürbar, dass die Komposition von Simons ihre Akzente auf diese Rolle legt. Musik, Artistik und Schauspiel finden nicht zusammen: im Fall „Woyzeck“ wollen sich die verschiedenen „Sprachen“ nicht miteinander verbinden und die Komposition legt diese Disparatheit offen.

Theater über Kommunikationsprobleme

Diese Einsicht in das Scheitern der Kommunikation zwischen verschiedenen Kunstformen ist das große Ereignis dieser kurzen 40-minütigen Produktion: Sie bildet zugleich ab, dass diese Menschen in ihren eigenen „Blasen“ leben und nicht zusammenkommen können. Dass sie darüber hinaus beansprucht, nicht nur eine Erzählung über das Subjekt „Woyzeck“ zu sein, sondern auch ein heutiges Gesellschaftsabbild widerspiegelt, wie auch die Kostüme von Birgit Barth betonen.

Es wirkt irritierend, wenn mit den berühmten Sätzen „Ein guter Mord, ein echter Mord, ein schöner Mord“ die Kammeroper endet, aber Woyzeck ein Gewehr erhält und als Soldat davonmarschiert: Wird der Femizid an Marie gleichgesetzt mit den Morden von Soldaten an Zivilisten?



Das kleine Opernspiel Woyzeck

Das kompakte Opernspiel nach Georg Büchner von Tonio Kleinknecht und Marijn Simons feiert Uraufführung. Das zeigt die Koproduktion mit der Oper Heidenheim.

Aalen. Der Schlussapplaus kam nach 35 Minuten. Zu später Stunde am Freitagabend, um 22 hatte „Woyzeck. Opernspiel nach Georg Büchners Drama“ Premiere. Der Aalener Intendant Tonio Kleinknecht hat das Libretto geschrieben, eine starke Reduktion des Dramas auf den Handlungskern der tragischen Geschichte des Opfers und Täters Johann Christian Woyzeck, der von der Obrigkeit misshandelt, im pseudowissenschaftlichen Menschenversuch gequält und im Wahn seine geliebte Marie umbringt. Die Musik hat Marijn Simons geschrieben, es singt der eindrucksvolle Tenor Musa Nkuna den Woyzeck, grandios spielen und improvisieren Neus Estarella am Flügel, Bernd Brunk am Schlagzeug und Aubrey Snell, die als Tambourmajor über das Saxophon kommuniziert, Woyzeck niederkämpft, Marie manipuliert.

Kompakte Handlung

Das Stück beginnt mit Artistik. Mayra Bosshard als Marie tanzt und turnt auf der Bühne, als das Publikum die provisorisch in den Saal eingebaute Tribüne erklimmt. Marie wirkt unbefangen, spielerisch, stark, sicher. Auftritt Musa Nkuna mit einfach-schönen Kantilenen, Woyzeck und Marie nähern sich an, bald packt Marie ihren Woyzeck und trägt ihn aus der Szene ins Intime. Dieweil wirbelt auf der gestuften Zentralbühne ein Militärarzt, mit harter Schärfe gespielt von Larissa Wagenhals. Er bietet Woyzeck die Teilnahme an einem Experiment an, für geringste Bezahlung soll er monatelang nur Erbsen zu sich nehmen. Der Doktor-Hauptmann kujoniert Woyzeck nach Strich und Faden, erniedrigt ihn bis in die Intimität, treibt ihn in den Wahnsinn. Der Tambour verführt Marie, der Hauptmann macht Woyzeck darauf aufmerksam, Woyzeck dreht durch, ersticht Marie.

Diese kompakte Handlung wird in einer dichten Abfolge von Bildern dargestellt, die stimmig aneinander gereiht werden. Mayra Bosshard spricht mit klarer Stimme als Marie über ihre Lage, Maries Emotionen werden durch ihr starkes Körperspiel sichtbar: Begeisterung für Woyzeck und die Liebe, Stolz als junge Mutter, Verzweiflung, Hingerissenheit in der Verführung durch den Tambour, trotzig Selbstbehauptung danach.

Woyzecks Gesang, sein ebenfalls höchst präsentenes Körperspiel, seine intensive Mimik prägen die Atmosphäre des Stückes, sein Elend wird real, das Publikum kann sich kaum noch entziehen, wird und ist mitgenommen.

Intensiv, mit virtuoser Brillanz agieren die Pianistin, der Schlagzeuger, die Saxofonistin in ihrer Männerrolle als Tambourmajor.

Drei hohe und breite Stufen geben der Bühne Struktur, davor eine große Sportmatte, für die Akrobatik und neutral abgedeckt, das Klavier links, das Schlagzeug rechts. Das Bühnenbild ist optimiert für die Auftritte und Gänge des darstellenden Ensembles, das Setting insgesamt nutzt den akustisch perfekten Raum optimal und ist in seiner Kargheit attraktiv.

Das Opernspiel ist eine Koproduktion des Theaters Aalen und der Opernfestspiele Heidenheim. Es wird am Samstag, 8. Juli, 9., 11. und 12. Juli im Voith Trainingscenter Heidenheim, aufgeführt. Im Wasserralfinger Schloss wird das Opernspiel Woyzeck am 14., 15. und 16. Juli zu erleben sein.



Woyzecks gesungener Wahnsinn

Nicht allen Zuschauern gefällt die Aalener/Heidenheimer Inszenierung des Büchner-Stoffs

Das Publikum nahm sich ein paar Sekunden, bevor zunächst verhaltener, später lautstarker Applaus einsetzte. Das lag nicht nur daran, dass Georg Büchners „Woyzeck“, für die 26. Baden-Württembergischen Theatertage in Szene gesetzt von Lisa-Marie Krauß und Tonio Kleinknecht, auf der Bühne des Veranstaltungssaals im KubAA ein abruptes Ende fand. Etwas unvermittelt greift Woyzeck (Musa Nkuna) zum Messer und ersticht seine Marie (Mayra Bosshard).

Das Regie-Duo hat sich einiges vorgenommen. In 45 Minuten wird der Büchner-Stoff abgehandelt. Wer sich vorher nicht die Grundzüge des Drama-Fragments draufgeschafft hatte, der konnte der Handlung nicht immer folgen. Als „Opernspiel“ angekündigt - eine Zusammenarbeit mit den Opernfestspielen Heidenheim - war die Aalener Inszenierung mehr als das: eine Mischung aus Tanz, Musik, Artistik, Sprech- und Gesangstheater und ein bisschen auch ein „Clash of Cultures“.

Denn leider fanden die Akteurinnen und Akteure trotz ihrer Könnerschaft in den unterschiedlichsten Genres innerhalb des Stücks nie so richtig zusammen. Das Ganze war, frei nach Aristoteles, eben nicht mehr als die Summe aller Teile. Und die Musik von Marijn Simons war dem Textverständnis nicht immer hilfreich, manchmal sogar störend. Viel Dissonantes, Schlagwerker Bernd Brunk, Pianistin Neus Estarellas und Saxofonistin Aubrey Snell (die auch den Tambourmajor spielte) taten ihr Bestes, aber ein gewisser „Hurz-Faktor“, wie es ein Zuschauer beschrieb, blieb doch. Die Stimme von Musa Nkuna war zwar bestens ausgebildet, seine Partien wirkten aber manchmal fast wie eine Persiflage auf den Operngesang - so inbrünstig sie auch vorgetragen waren. Und Artistin Larissa Wagenhals in der Doppelrolle als Hauptmann und Doktor blieb bei diesem Parforceritt durch die Genres trotz des engagierten Spiels ein Fremdkörper.

Einen kurzen Abriss der Handlung wollen wir trotz allem nicht unterschlagen: Woyzeck, arm wie eine Kirchenmaus, Vater des unehelichen Kindes von Marie, wird von seinem Hauptmann drangsaliert, vom Doktor mit einer Erbsen-Diät der letzten Würde beraubt. Als er auch noch feststellt, dass Marie ihn mit dem Tambourmajor betrügt, beginnt er in den Wahnsinn abzudriften, hört Stimmen, weiß sich schließlich nicht mehr anders zu helfen und ersticht Marie. Woyzeck, der es eigentlich allen recht machen will, wird ein Opfer der Umstände und der Gesellschaft. Eine sozialkritische Tiefe, die der Aalener Inszenierung allerdings abgeht.



Warnung und Verstörung

Die Opernfestspiele haben ab sofort auch die eindringliche Pop-up-Oper „Woyzeck“ von Tonio Kleinknecht mit Musik von Marijn Simons im Programm

Ein Fragment fragmentieren, mit Musik versehen und als Oper präsentieren – kann das funktionieren? Es kann, wie die Pop-up-Oper „Woyzeck“ beweist. Am Samstag war Premiere in der voll besetzten Voith-Training-Center Heidenheim.

Der Aufführungsort war klug gewählt: Gerade indem sich der Ort in seiner sachlich-nüchternen Atmosphäre nicht in den Vordergrund drängt, ließ er die volle Aufmerksamkeit auf das sehr verdichtete Drama lenken. In dieser Verkürzung – die Oper dauert 40 Minuten – müssen Schauspieler besonders viel Können und Einsatz zeigen, um Figuren und Handlung verständlich zu machen. Und das taten sie: Allen voran Tenor Musa Nkuna in der Titelfigur: In jeder Sequenz zeigt er eine verletzte Getriebenheit Woyzecks, der allen Widrigkeiten zum Trotz das Beste will und doch an dieser Getriebenheit scheitert – dramatisch scheitert.

Hauptfigur als Versuchsobjekt

Daran nicht unschuldig ist die legendäre Erbsendiät, der sich Woyzeck unterwirft, um als Versuchsobjekt zum Lebensunterhalt für Frau und Kind beizutragen. Larissa Wagenhals gibt den Doktor ebenfalls in einer Getriebenheit, herrührend aus wissenschaftlichem Eifer, dem offenbar alles untergeordnet wird. Sehr schön, wie hier sämtliche medizinischen Messungen mit dem Zollstock dargestellt werden, der für den Doktor das Maß aller Dinge darzustellen scheint. Der Doktor wuselt, winkelt, misst und maßregelt um den armen Woyzeck herum, dass nicht nur er Opfer der hochfliegenden Pläne des Arztes wird, sondern auch letzterer selbst. Das macht Larissa Wagenhals mit einer unerhörten Wendigkeit, die umso höher zu bewerten ist, als sie auch den sehr statischen, schneidigen Hauptmann gibt, dem Woyzeck ebenfalls zu Diensten ist – sie hätte gar nicht Arztkittel mit schwarzem Hauptmanns-Mantel tauschen müssen, man hätte die Figuren trotzdem auseinanderhalten können.

Natürlichkeit und Akrobatik

Und schließlich Marie: Mayra Bosshard spielt sie mit einer Natürlichkeit und darüber hinaus einigem akrobatischen Talent. Ihre Marie wird zum Sinnbild des unverfälschten Lebens, das sie ungezügelt in der ihr eigenen unschuldigen Naivität auskostet. Was dann freilich zum Drama führt: Der Verführung des Tambourmajors hätte sie eben doch nicht nachgeben sollen, dann wäre das Drama verhindert worden. Der Tambourmajor ist hier schlicht ein Saxophon, herrlich gespielt von Aubrey Snell, die mit ihrer Musik nicht nur den Verführer darstellt, sondern auch den Puls, die Schlägerei und damit übernimmt das Saxophon wichtige Elemente des Stücks, die so sehr eindringlich wirken.

Musik gibt den Zusammenhang

Und damit wären wir bei der Musik: Marijn Simons' Komposition gibt den Figuren, die ansonsten in diesem Bruchstück sehr vereinzelt und vereinsamt wirken könnten, den Zusammenhang und den Zusammenhalt. Freilich für einen sehr verstörenden Zusammenhalt: In der einfühlsamen Musik kommt Woyzecks Seelenleben hervorragend zum Ausdruck. Klavier, Saxophon und Schlagzeug vollführen hier teilweise wilde Wirbel und Aufregung, als wollten sie den Figuren noch jene Warnung zukommen lassen, die vor dem Unheil bewahren könnte. Marijn Simons' Musik und Tonio Kleinknechts, Intendant des Theaters der Stadt Aalen, Libretto bilden hier eine großartige Einheit, die aufwühlend, packend und auch verstörend wirkt.

Kenntnis des Stücks hilft

eine außergewöhnliche Interpretation des „Woyzeck“ ist diese Oper, und es schadet auch nicht, wenn man das Stück schon kennt und dieses Wissen mitbringt. Aber da „Woyzeck“ zu den meistgespielten Stücken gehört, dürfte das kein Problem sein. Die Pop-up-Oper wird hier in ihrer Skizzenhaftigkeit, in der Wirkung auf den Zuschauer zur Pop-Art-Oper, die gerade in der Verdichtung das Drama schonungslos zeigt und gleichzeitig Kritik an gesellschaftlichen Zuständen übt, die durchaus zeitlos wirken kann. Es wäre rein gar nichts dagegen einzuwenden, eine solche Oper als festen Programmbestandteil der Opernfestspiele aufzunehmen. Geeignete Stücke gibt es ja genug, deren komprimierte Musikfassung sicher ebenso geschätzt und genossen werden kann wie dieser „Woyzeck“.



Verdichtete Essenz

Eine Pop-up-Oper im Rahmen eines Opernfestivals: Die Opernfestspiele Heidenheim gehen neue Wege, um auch jüngeres Publikum anzulocken. Das zeitlose Stück Woyzeck nach Georg Büchners unglaublich packendem, revolutionärem Drama, als Fragment bei seinem Tod 1837 unvollendet geblieben, hat schon Alban Berg und Tom Waits zu Kompositionen bewegt. In Heidenheim nahm sich der vor Ort durch die Zusammenarbeit mit Markus Bosch bestens bekannte Geiger und Komponist Marijn Simons den Stoff vor. Er erschuf gemeinsam mit Tonio Kleinknecht, dem Intendanten des Stadttheaters Aalen, der für das Libretto verantwortlich zeichnet, ein Werk, das zwischen Oper und Schauspiel changiert. Regie führt Kleinknecht gemeinsam mit Lisa-Marie Krauß.

Der Aufführungsort im Schloss Wasseralfingen ist gut gewählt: Der kleine Schlosshof schafft eine dichte, konzentrierte Atmosphäre. Eine schwarze, stufige Bühne an der einen Seite, zwei Kleiderständer, ein Klavier, ein Schlagzeug, die Zuschauer auf Bänken um einen alten Brunnen geschart, bilden das Ambiente.

Kleinknecht hat sich auf das Wesentliche in Büchners Drama konzentriert und eine Fassung geschaffen, die nur 40 Minuten dauert, perfekt für Schulklassen, die den Woyzeck im Zuge der Abiturvorbereitung durchnehmen. Die Pop-up-Oper ist überall leicht zu spielen, braucht jedoch eine gewisse Konzentration, die hier in Wasseralfingen gegeben ist. So sitzen denn auch munterschnatternde Oberstufenlehrerinnen in der Zuhörerschaft, eine Einführungsveranstaltung durch die Intendanz hat sie hergeführt. Doch plötzlich kehrt Ruhe ein, Spannung baut sich auf: Mayra Bosshard, Tanz- und Performance-Künstlerin, räkelt sich im Bühnenvordergrund, dazu bekommt das Publikum per Lautsprecher Informationen über die überaus schlechte Bezahlung von Füsiliern zur Zeit Büchners. Pianistin Neus Estrellas setzt ein, Bernd Brunk am Schlagzeug gesellt sich dazu, und beide schaffen mit der atonalen Musik von Simons die verschiedensten Stimmungen. Da werden die kostbaren Sekunden gezählt, die Hauptfigur unerbittlich vom Dienst zum Hauptmann, zum Arzt oder zu Marie gehetzt. Woyzecks Seelenleben geht in die Musik ein, die Unsicherheit, das ewige Suchen, die Zerrissenheit, die Abgründe und die Liebe zu Marie. Da scheint schon mal ein Ragtime auf, ein Fetzen Walzer schwebt durch den Hof, ein Geflecht aus zum Teil wilden Akkorden und Impulsen treibt die Akteure weiter. Die lyrischen Momente hat Simons eher dem Saxofon gegeben, hier gespielt von Aubrey Snell, die aber auch mit vollem Einsatz mit ihrem Instrument gegen Woyzeck vorgeht, sie mimt auch den Tambourmajor. Es sind die kleinen Einfälle, die die Inszenierung besonders interessant machen: ein Fenster, schnell mit Hilfe eines Maßstabs vorgehalten, zwei Kleiderständer, die Larissa Wagenhals zwei verschiedene Mäntel für die Rolle als Hauptmann und als Doktor bereithalten, Babygeschrei mit einem Kazoo täuschend echt imitiert, und immer wieder die akrobatischen Einlagen von Bosshard.

Kleinknecht hat aus dem Dramenfragment die wichtigsten Stationen übernommen, alles wird sehr reduziert, knackig-kurzübermittelt, wirkt wie eine Essenz aus Büchners sowieso schon kurzem Werk. Fängt an, verdichtet sich, packt einen, lässt nicht los, wenn Marie nach einer knappen Dreiviertelstun-

de tot am Boden liegt und Woyzeck mit geschultertem Gewehr zu fast unerträglichen Schlägen vom Schlagzeug weiterhetzt.

Die Schauspieler und Sänger haben an einer solch reduzierten Fassung naturgemäß den wichtigsten Teil zu tragen, und da kann Kleinknecht auf ein intensiv spielendes Ensemble vertrauen. Die Akteure aus fünf Ländern schaffen mit ihrem Spiel in der kurzen Zeit eine eigene, eine verdichtete Realität auf der Bühne. Allen voran gibt Tenor Musa Nkuna einen überzeugenden Woyzeck, der mit jeder Faser seines Körpers den geschundenen Probanden spielt. Mit heller, obertonreicher und weicher Tenorstimme meistert er die schwierige Melodieführung und schafft ausdrucksstarke Momente. Als der Hauptmann ihn auf den Tambourmajor und Marie aufmerksam macht, summt er voller Traurigkeit – die Sprache ist verstummt – ein sehr berührender Moment des Abends. Ihm zur Seite steht Schauspieler Larissa Wagenhals als Doktor und Hauptmann. Als Arzt spricht sie mit heller, angespannter und manchmal auch kieksiger Stimme, bringt das Unangenehme, das Neurotische im Charakter des Mediziners sehr gut rüber. Als Hauptmann geht sie ins tiefere Register, schafft Autorität. Mayra Bosshard wirbelt nicht nur akrobatisch über die Bühne, sondern spielt die Marie mit großer Intensität, manchmal singt sie auch ein paar Takte. Aubrey Snell spielt nicht nur die Klarinette mit Verve, sie zeigt auch im Zweikampf mit Woyzeck vollen Körpereinsatz. Neus Estrella hat die musikalische Leitung und schafft ausdrucksstarke Momente am Klavier, Bernd Brunk am Schlagzeug unterstützt mit rhythmischer Präzision zum Teil lautstark, schneidend, das Geschehen.

Am Ende ein Moment der Stille, gefolgt von langem, herzlichem Applaus für eine wirklich gut gelungene Aufführung.